

Beantwortung einer mündlichen Anfrage aus einer früheren Sitzung öffentlicher Teil

| Gremium | Datum |
|-------------------------------|------------|
| Ausschuss für Umwelt und Grün | 08.12.2016 |

Stellungnahme der Verwaltung zum Antrag "Mehr artenreiche Wiesen für Köln" Vorlagen-Nr. 1785/2016 vom 01.06.2016

Rückfragen zur Stellungnahme der Verwaltung:

Artenreiche Wiesen auf nährstoffreichen Standorten sind vielfach bekannt. Sie sind pflanzensoziologisch den Glatthaferwiesen auf trockenen bis frischen Standorten, sowie den Sumpfdotterblumenwiesen auf feuchten bis nassen Standorten zuzuordnen. Und auch die wechselfeuchten Stromtalwiesen (z.B. Brenndoldenwiesen) der großen deutschen Flusslandschaften sind durch die Überflutungsdynamiken auf nährstoffreichen Böden zu finden.

Solche Wiesen wurden in den vergangenen Jahrhunderten zum Teil zusätzlich mit Stallmist gedüngt, um mehr Ertrag zu erzielen, und sind dementsprechend an nährstoffreiche Böden angepasst. Bei extensiver Pflege sind dies artenreiche und äußerst bunt blühende Lebensräume für viele gefährdete Tierarten.

Eine Anlage artenreicher Wiesen kann häufig nicht ausschließlich über eine Aushagerung des Standortes erreicht werden, sondern muss ggf per Umbruch und Neuansaat erfolgen.

- 1) Die Verwaltung gibt an, dass es sich bei den Wiesenstandorten im Äußeren Grüngürtel überwiegend um ehemalige Ackerflächen auf ertragsreichen Lößböden handelt.
 - Sind diese Flächen deckungsgleich mit den 260 Hektar Langgraswiesen oder warum wird dezidiert auf den Äußeren Grüngürtel Bezug genommen?
 - Wo befinden sich die Langgraswiesen ganz genau?

Zur Sitzung des Ausschusses Umwelt und Grün am 3.3.2015 hat die Verwaltung zu einem Antrag der SPD Fraktion Stellung genommen. Hier wurde aufgeführt, dass die Mahd der Wiesenflächen in öffentlichen Grünflächen nach einem Konzept erfolgt, dass bei den innerstädtischen Grünflächen eine intensivere und im Äußeren Grüngürtel eine extensivere Mahd vorsieht. Die aufgeführte 260 ha Landschaftswiese/Langgraswiese (1-2 Schnitte/a) befinden sich sowohl im Äußeren Grüngürtel als auch in den stadtauswärts gerichteten Grünzügen (Kompensationsflächenpools).

- An welchen dieser Standorte wurden konkret Bodenproben entnommen und der tatsächliche Nährstoffgehalt ermittelt?

Es wurden keine konkreten Bodenproben entnommen. Jedoch liegen aussagefähige Bodenkarten vor.

- Falls Bodenproben vorliegen, in welcher Höhe liegen die Stickstoff-, Phosphor- und Kaliumwerte jeweils? Wie hoch ist der Humusgehalt und das C/N-Verhältnis im Boden?

- 2) Die Verwaltung gibt an, dass sich auf derartigen Lößböden artenreiche Wiesengesellschaften nicht etablieren lassen.

— Wie kommt die Verwaltung zu diesem Ergebnis?

Auf den nährstoffreichen Böden des Äußeren Grüngürtels, die heute als Sport- und Liegewiese genutzt werden (3-5 Schnitte/a), ist die Etablierung von Glatthaferwiesen frischer Standorte grundsätzlich denkbar, jedoch mit hohem Aufwand verbunden.

Da davon ausgegangen werden kann dass das Samenpotential bzw. die Diasporenbank einer artenreichen Glatthaferwiese auf den Flächen nicht mehr vorhanden ist, müsste zunächst eine Einsaat mit regionalem Saatgut mit mind. 30 % Kräuteranteil durchgeführt werden. Eine reine Aushagerung der Flächen wäre nicht ausreichend, um artenreiche Wiesen zu entwickeln.

Dazu kommt eine zweimalige jährliche Mahd (Früh- und Spätsommer), bei der das Mahdgut nach dem Schnitt 2 – 3 Tage auf der Fläche liegen bleiben sollte um Insekten zu schonen und dann entfernt/ entsorgt wird.

Aufgrund vieler Erholungssuchender muss davon ausgegangen werden, dass das Mahdgut mit Fremdstoffen verunreinigt wird und eine Nutzung in einem landwirtschaftlichen Betrieb als Heu o.ä. nicht möglich ist und teuer entsorgt werden muss. Ob eine Verwertung in einer Biogasanlage möglich ist, ist muss geprüft werden. Darüber hinaus müssten die notwendigen Maschinen (Balkenmäher, Schwader etc.) seitens der Stadt angeschafft werden, um eine entsprechende Pflege durchführen zu können. Um artenreiche Wiesen auf nährstoffreichen Böden zu etablieren ist eine angepasste und regelmäßige Mahd unbedingt notwendig.

Magere Ausprägungen der Glatthaferwiesen auf trockenen oder feuchten / nassen Standorten und auch Stromtalwiesen sind auf den Standorten im Äußeren Grüngürtel nicht zu erwarten.

— Auf welchen Flächen wurden diesbezügliche Versuche mit welchem Saatgut durchgeführt? Welche Arten in welcher Zusammensetzung wurden angesät?

Das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen hat in Zusammenarbeit mit dem NABU-Stadtverband das Projekt „Stadtwiesen statt Rasen“ als Pilotmaßnahme durchgeführt. Die Projektpartner wollen durch Neuansaat und Reduktion der Mahdfrequenz sowie den Abtransport des Mähguts von der Fläche funktional wenig genutzte Bereiche in artenreiche Wildblumenwiesen verwandeln, die ökologische, umweltpädagogische und ästhetische Ansprüche an Stadtnaturlandschaften erfüllen.

Auf zwei Pilotflächen wurden Wiesen angelegt.

Aachener Wiese

Die erste Fläche („Aachener Wiese“) liegt an der Kreuzung Aachener Straße/Innere Kanalstraße und bildet einen Teil des Eingangsbereichs zum Inneren Grüngürtel. Die Versuchsfläche beträgt 2.400 m².

Die Pflege der Aachener Wiese wird in den ersten Jahren nach der Ansaat von ehrenamtlichen HelferInnen aus dem NABU AK Park und Friedhof durchgeführt. Die Mahdtermine werden hierbei jeweils individuell nach Zustand der Wiese (vor allem Höhe und Dominanz der Gräser sowie der unerwünschten Beikräuter) festgelegt, damit die Entwicklung hin zu einer stabilen und artenreichen Wiesenvegetation optimal unterstützt werden kann.

Bürgerwiese

Eine weitere Wildblumenwiese („Bürgerwiese“) wurde im Frühjahr/Sommer 2016 im Bürgerpark Nord, einem jungen Parkgelände im Kölner Nordwesten zwischen Ossendorf und Bilderstöckchen angelegt.

Aufgrund des weitläufigen Parkgeländes und der besseren Pflegemöglichkeit einer größeren zusammen hängenden Wiesenfläche haben sich die Projektpartner entschieden, die Bürgerwiese zunächst auf ca. 4.500 m² einzusäen. Wenn sich die erwünschte Wiesenvegetation etabliert hat, können in den folgenden Jahren die angrenzenden Rasenbereiche von den Wiesenblumen und Gräsern besiedelt und die Bürgerwiese schrittweise erweitert werden.

Die Projektpartner haben sich darauf geeinigt, dass das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen die Pflege der Bürgerwiese von Anfang an übernimmt. Der NABU Köln wird jedoch auch die Entwicklung dieser neuen Stadtwiese in den nächsten Jahren fachlich begleiten.

- Über welchen Zeitraum wurden die Versuche durchgeführt?

Die Versuchsflächen wurden Anfang 2016 angelegt. Die Versuchsdauer ist offen.

- Wie wurden diese Flächen gepflegt?

Die Pflege wird sowohl durch Ehrenamtler des NABU Stadtverbandes als auch des Amtes für Landschaftspflege und Grünflächen durchgeführt.

- Zu welchen Ergebnissen ist man dabei gekommen?

Ergebnisse liegen noch nicht vor

- Auf welche Weise wurden die Ergebnisse ermittelt?

- 3) Die Verwaltung gibt an, dass Aushagerungsmaßnahmen eher auf flachgründig, kiesig/sandigen Böden, wie sie an verschiedenen Stellen im rechtsrheinischen Köln vorkommen, vielversprechend sind.

- Wie viel Hektar der besagten 260ha extensiv gepflegten Langgraswiesen sind auf diesen Standorten zu finden?
- Wo befinden sich diese Langgraswiesen ganz genau?
- Sind Untersuchungen zum Artenreichtum und zur Aushagerungsdynamik auf solchen Standorten durchgeführt worden?

Im Zuge von Ausgleichsmaßnahmen wurden im rechtsrheinischen Köln am Dünnwalder Kommunalweg zwei insg. 80.900 qm große Ackerflächen sowie eine 40.300 qm große Ackerfläche am Unteren Bruchweg / Flehbachaue auf sandig/ kiesigen Böden als artenreiche Wiesen mit einer regionalem Saatgutmischung der Biologischen Station Bonn / Rhein-Erft angelegt. Da die Maßnahmen erst im Frühjahr 2016 umgesetzt wurden, können noch keine verlässlichen Aussagen zur Entwicklung der Wiesen getroffen werden. Hierfür müssen die Ergebnisse des Monitorings in den nächsten Jahren abgewartet werden. Die sich abzeichnende Tendenz ist jedoch positiv. Es blühten bereits in diesem Jahr viele Kräuter.

- 4) Die Frage nach den Säumen ist bisher unbeantwortet geblieben. Saumbereiche beherbergen durch veränderte Pflegemuster eigene Pflanzengesellschaften und stellen für viele Insekten wertvolle Rückzugs- und Überwinterungsräume dar. Im Winter werden zudem die Sämereien nicht gemähter Säume von Vögeln als Futter genutzt.

- An welchen Standorten lassen sich solche Säume etablieren?

Säume und Wiesen sollten so angelegt werden, dass sie möglichst vorhandene artenreiche Bestände miteinander vernetzen und somit bestehende Populationen von Insekten, Vögeln usw. die Möglichkeit bieten sich auszubreiten und zu vermehren. Die Anlage, insbesondere von kleinen, artenreichen Flächen umgeben von großen artenarmen Beständen ist natur-schutzfachlich nicht zielführend, da auf diese Weise Inseln entstehen die entweder von Tieren und Insekten nicht erreicht werden oder vorhandene Populationen isolieren und einen geneti-

schen Austausch ausschließen.

- Sind bisher Versuche erfolgt, Saumstrukturen anzulegen? Falls ja, welche Erfahrungswerte liegen dabei vor?

Als Vernetzungsbiotop angelegt haben Säume einen hohen naturschutzfachlichen Wert und werden deswegen regelmäßig in der Planung von Ausgleichsmaßnahmen und von Pflege- und Entwicklungsplänen in Naturschutzgebieten miteinbezogen. Bspw. auf den Ausgleichsflächen am Dünnwalder Kommunalweg und in dem Naturschutzgebiet Flittarder Rheinaue.